

F a m i l i e S C H L O S S E R

P

Martha Bertha SCHLOSSER geb. HASE war meines Wissens das vierzehnte Kind in der Geschwisterschar und hat mit so großer Liebe und Begeisterung von ihren Eltern und dem bunten, bewegten Leben auf dem Pfarrhof erzählt, daß ich schon als kleines Kind bitter bedauerte, die Großeltern nicht mehr am Leben zu finden.

Mutter war in jungen Jahren einige Zeit "Reisetante" und half bei den verheirateten Geschwistern aus, wenn Krankheit oder Wochenbett ins Haus stand. Später bekam sie einen Studienplatz in Dresden an der Kunstakademie. Dort lernte sie auch meinen Vater, einen Klassenkameraden, kennen. Nach siebenjähriger Brautzeit heirateten sie 1917 in Plauen.

Aus Krankheitsgründen konnte mein Vater nie Soldat werden und stand treu in seinem Beruf bis nach Kriegsende. Dann mußte der schwerkranke Mann als Bauarbeiter antreten. Das hat er nicht lange überlebt.

In den harten Jahren nach dem ersten Weltkrieg wurden wir drei Kinder geboren. Es war gewiß ein Meisterstück aller Eltern, kleine Kinder durchzubringen.

Mein Vater war nebenbei noch Heimatforscher, Geologe, Holzschnitzer; meine Mutter Bilderbuchzeichnerin und Bastlerin auf allen Gebieten. Beide gaben uns Kindern aus ihrem seelischen und geistigen Reichtum und führten uns auf weiten Wanderungen in unser herrliches Vogtland. So sind auch wir Kinder als Erwachsene stets Wandervögel gewesen.

P1

Mein Bruder Friedrich kam von der Schule weg in den Krieg und überstand ihn mit einer erträglichen Verwundung. Er bekam dann einen Platz im Landratsamt in Plauen, mußte ihn aber als HJ-Angehöriger wieder verlassen und lernte Zimmermann. Sein Traumberuf Förster war für ihn nicht zugänglich.

Im Kriege noch hatte er die blonde Westpreußin Selma Priebe geheiratet. Nach den Irrfahrten der ersten Nachkriegsmonate fanden sie zu Hause in Plauen ein Unterkommen bei den Eltern.

Friedrich begann dann ein Kurzstudium als Bauingenieur. Nach dem Abschluß zogen seine Frau und er nach Friedrichshafen. Dort bauten sie die Existenz auf, übersiedelten später nach Ravensburg. Nach einem Hirnschlag mußte mein Bruder schon mit fünfzig Jahren von uns gehen.

P2

Mein Bruder Georg ging ebenfalls gleich nach dem Abitur in den Krieg. Er war mit Leib und Seele Flieger und wollte auf diesem Beruf sein Leben aufbauen.

Georg war technisch sehr begabt und sonst unser Schweiger, wie sein Onkel Georg aus Pirna. 1941 schon wurde er in Mazedonien abgeschossen. Sein Grab ist unbekannt und verschollen.

P3

Die Jüngste, also ich selbst, kannte nur ein Ziel: den Arbeitsdienst. Es waren meine schönsten Jahre. 1945 schlug ich mich per Rad quer durch's Erzgebirge nach Hause, im Rücken die einmarschierenden Russen.

Unter abenteuerlichen Umständen erhielt ich meine Ausbildung als Kindergärtnerin, arbeitete in Plauen, Zwenkau bei Leipzig und Graal-Müritz an der Ostsee.

Da es mein Ziel war, Werklehrerin zu werden, erlernte ich in Leipzig in einem kunsthandwerklichen Betrieb die Buchbinderei. Meine Heirat brach meine berufliche Laufbahn ab.

Ich übersiedelte mit Mutter auf legalem Wege nach Friedrichshafen. Als sie dann in hohen Jahren noch Großmutter wurde, ihren Sohn in der Nähe hatte, war sie trotz manchem Schweren auf ihre stille, bescheidene Art glücklich. Ein Jahr nach Friedrichs Tod warf sie der Krebs nieder.

Soweit ich als Jüngste im Vetternkreis meine Tanten, Onkel, Basen und Vettern kennenlernte, muß ich stets im Stillen feststellen, daß unsere Großeltern nicht nur hochbegabte, sondern auch liebenswerte und prachtvolle Nachkommen haben.

Es wäre schön, wenn Onkel Armins Arbeit eine Fortsetzung fände, und ich bedaure es außerordentlich, daß der Wanderbrief anscheinend verloren ging.

Ich sende allen Hasen einen herzlichen Gruß.

Maria